

Aus:

STEFAN TIGGES, KATHARINA PEWNY,
EVELYN DEUTSCH-SCHREINER (HG.)

Zwischenspiele

Neue Texte, Wahrnehmungs- und Fiktionsräume
in Theater, Tanz und Performance

April 2010, 474 Seiten, kart., 34,80 €, ISBN 978-3-8376-1015-4

Welcher ästhetische Gewinn geht von spielerischen Grenz(über)gängen des Theaters, Tanzes und der Performancekunst aus? Laufen die jeweiligen Austritte aus der Kunst auf deren Wirklichkeitswerdung hinaus und werden damit neue Theatralitätsmodelle begründet? Wie schreiben Dramatiker/-innen gegen »echte« Menschen in den Kunsträumen an? Worin besteht (wieder) das Potential des Dramatischen? Welche Rolle spielen Migrationshintergründe, wenn Autorinnen und Autoren im Blick des Anderen sowohl Fremdwahrnehmungen als auch Selbstbetrachtungen erproben?

»Zwischenspiele« vermittelt zwischen avancierten Kunstformen, zwischen Theorie und Praxis und beleuchtet dabei bewusst polyphone Sprach- und Spielräume sowie deren ästhetische, politische und soziale Dimensionen.

Stefan Tigges (Dr. phil.) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Theaterwissenschaft an der Ruhruniversität Bochum.

Katharina Pewny (Dr. Mag. phil.) ist Professorin für Performance Studies an der Universität Ghent.

Evelyn Deutsch-Schreiner (O. Univ. Prof. Dr. phil.) lehrt Dramaturgie, Theater- und Literaturgeschichte an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz.

Weitere Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/ts1015/ts1015.php

Inhalt

Vorwort

9

1. Dialoge zwischen den Systemen: Schreiben für/über Theater

13

ROLF KEMNITZER UND KATHARINA SCHLENDER

Vom Bettelautor zum BattleAutor

16

EDITH DRAXL UND PAUL PECHMANN

Szenisches Schreiben als avancierte literarische Praxis.

Überlegungen zur Programmatik von uniT

24

PATRICE PAVIS

Selbstbefragung zur zeitgenössischen Inszenierung

32

BERND STEGEMANN

Sex, Liebe und Geld in Zeiten ihrer technischen Reproduzierbarkeit.

Drei Beobachtungen zu Falk Richters Dramen

39

2. Poetologische Positionen: Vom Anspruch auf Wirklichkeit

51

MARGARETH OBEXER

Statt zu vögeln, lasst sie kommen

53

DIRK LAUCKE

Die Wahrheit in der Gosse
oder Fick dich Industrie

58

EWALD PALMETSHOFER

Autorinnen-Ratgeber

68

JÖRG ALBRECHT

Andreas Neumeister legt eine Schallplatte auf
und geht mit mir in ein Polleschstück

71

JOHANNES SCHRETTLE

hundert verschiedene reisen und nur ein ZIEL:
INTENSIVER leben – ARBEITSBERICHT aus dem projekt
TOD UND TOURIST der zweiten liga für kunst und kultur
und dem pathos transporttheater, münchen
82

3. Neue dramatische Schreibpositionen

89

Stückauszüge von:

ANNE RABE: Als ob schon morgen wär

96

DIRK LAUCKE: Der kalte Kuss von warmem Bier.

Ein Stück Scheißstaub

107

JULIANE KANN: Ein Fuchs reißt Kaninchen

120

TINA MÜLLER: 8 Väter

136

GEORGIA DOLL: der hang zum grundsätzlichen

148

MARGARETH OBEXER: das geisterschiff

164

FALK RICHTER: Die Verstörung

174

4. Zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Interkulturelle Bühnenprojekte

183

RITA THIELE

Schauspiel Köln:

Theater für eine multikulturelle Stadt

185

HANS ESCHER

wiener wortstaetten.

Ein interkulturelles Autorentheaterprojekt
von Hans Escher und Bernhard Studlar

191

SANDRA NOETH
Hospitality is not equal.
Über Choreographie als gastfreundschaftlichen Raum
203

5. Zwischen den Künsten, zwischen den Formen

- 217
ELÉONORE BAK
Kunst im Rohzustand
220
DEUFERT + PLISCHKE
Notice Me!
Ein Zwillingdialog von deufert (K) + plischke (T)
232
SUSANNE FOELLMER
Imaginäre Verstrickungen und sinn-lose Laute. Zum Verhältnis von
Bewegung und Text/Sprache im zeitgenössischen Tanz
242
ANNETTE STORR
Beobachtungen zum allmählichen Verschwinden
dramatischer Figuren – auf dem Theater
258

6. Bild- und Wahrnehmungsräume

- 271
KATI RÖTTGER UND ALEXANDER JACKOB
Zwischen Blick und Bild: *Emilia Galotti* gestern und heute
276
ULRIKE HASS
Das Gesehene und das Gelesene:
Die unendliche Kreuzung. Laurent Chétouane inszeniert
Heiner Müllers *Bildbeschreibung* mit dem Tänzer Frank James Willens
298
GENIA SCHULZ
Beschreibung einer Bühne. Zu Jourdeuils/Peyrets Inszenierung
der *Bildbeschreibung*
310
BENJAMIN WIHSTUTZ
Heterotopie der Sinne.
Überlegungen zur Einbildungskraft des Zuschauers
316

ANDRÉ EIERMANN
Die Szene des Unkörperlichen.
(Trans-)Formationen von Zeit, Raum und Text in *Stifters Dinge*
von Heiner Goebbels
330

7. Körperbilder und/im Medien-Transfer

349
ANNETTE JAELE LEHMANN
Bouncing in the Corner: Video und Körperinszenierung
351
JÖRG VON BRINCKEN
›DVDeformazione‹. Zur ästhetischen Transformation
der *Tragedia Endogonidia* im digitalen Videoformat
361

**8. Durch die Geschichte(n) gehen:
Politische Zwischenspiele in Theater und Performance**

375
JEAN JOURDHEUIL
Heiner Müllers *Philoktet*. Ein Palimpsest
379
ANDCOMPANY&CO.
TEMPODRAM: performing communism against space & time
393
EVELYN ANNUSS
Als-Ob, Alltagsexperten, Akten. Über Ausnahmezustände im Theater
408
JAN LINDERS
Synästhetisches Gehen. Eine Köln-Erfahrung mit matthaei & konsorten
424

**9. Zwischenspiele: Die Suche nach dem Körper und
das Drama der Präsenz**

LAURENT CHÉTOUANE IM DIALOG MIT NIKOLAUS MÜLLER-SCHÖLL
437
Autorinnen und Autoren
457

Vorwort

Das gesprochene, gesungene oder mimische Zwischenspiel, das zumeist als komische oder heitere Einlage zwischen den Akten oder Bildern eines Dramas zum Einsatz kam, den SchauspielerInnen als Ruhe- und Umkleidepause diente, den Wechsel des Bühnenbildes ermöglichte oder bei höfischen Festen und Umzügen eine Rolle spielte, hat sich im Verlauf der Jahrhunderte in den verschiedenen Theaterkulturen und Genres in Form der Parabase, der Stasimata, des Divertissement, *jeux entre actes*, *Intermède*, *Intermezzi*, der *Interlude*, des *Quodlibets* oder der Einlage zunehmend ausdifferenziert. Interessant ist, dass die Formen des theatralischen Zwischenspiels im auslaufenden 19. Jahrhundert an einem Scheideweg stehen und entweder entfallen oder eine ästhetische Autonomie einfordern um künstlerisch zu überleben.

Statt die künstlerischen Ausformungsprozesse in ihren theaterhistorischen Dimensionen neu zu beleuchten, befragen die einzelnen AutorenInnen dieses Bandes vielmehr die gegenwärtige Kunstpraxis nach signifikanten ästhetischen Tendenzen, wobei sich die Frage stellt, ob die sich herauskristallisierenden neuen künstlerischen Sprachen und Formen nicht auch mit der ästhetisch ausgebauten sowie terminologisch transformierten Kategorie des *Zwischenspiels* zu beschreiben sind.

Im Mittelpunkt des Interesses steht dementsprechend immer wieder die Frage, ob und wie sich künstlerisch avancierte Arbeiten, seien es Theateraufführungen, Performances, performative Installationen, Klangcollagen, Videos, Choreographien oder in ein anderes Medium übersetzte Werke, mit der Kategorie des Zwischenspiels ästhetisch kurz- oder langfristig verorten lassen bzw. mit welchen Strategien die wiederholt miteinander spielenden Kunstformen im Prozess ihrer Entgrenzungen und Verfransungen neue Formen des Zwischenspiels begründen. Der Begriff des Zwischenspiels, der sowohl eine zeitliche als auch räumliche Dimension eröffnet und bei dem immer auch die Frage des Vor- und (möglichen) Nachspiels mitschwingt, wird von uns bewusst weit gefasst und nicht als ein neues ästhetisches Paradigma für die Theorie und Praxis verstanden. Der Begriff

erweist sich gerade in dem Sinne als sinnvoll, dass er sowohl auf das die Kategorie der Schwelle vermessende Moment des *Zwischen* als auch auf die von den Kunstformen ausgehende *spielerische* Dimension verweist.

Gefragt wird damit nach den SpielpartnerInnen und nach den von ihnen ausgelösten spielerischen Konstellationen, die, so zeigen die Beiträge immer wieder, an Versuchsanordnungen erinnern und dabei auch die Grenzen in/von Theorie und Praxis zunehmend auflösen oder/und neu bestimmen. Welcher Gewinn geht also von spielerischen (Grenz-)Übergängen des Theaters, Tanzes und der Performancekunst aus? Laufen die jeweiligen Austritte aus der Kunst auf deren Wirklichkeitswerdung hinaus und werden damit neue Theatralitätsmodelle begründet? Wie liest sich heute Michels Frieds Diagnose, der 1967 die Autonomie der Kunst(formen) hinterfragte und zu dem Ergebnis kam, dass Theater das sei, was *zwischen* den Künsten liege? Welche ästhetischen, politischen, sozialen und interkulturellen Dimensionen gehen heute von den zumeist polyphonen Spiel- und Sprachräumen aus? Folgt der »Schauplatz der Sprache« (Theresia Birkenhauer) wieder verstärkt dramatisch geprägten Erzähl- und Handlungsstrategien – womit gegenwärtig eher einzelne nicht- bzw. postdramatische Strömungen als Zwischenspiele zu verstehen wären?

Um möglichst eine Vielzahl von Perspektiven zu eröffnen, versammelt der Band verschiedene künstlerische und theoretische Positionen aus Deutschland und Österreich, die sowohl innerhalb als auch zwischen den jeweils mit einer Einleitung versehenen neun Kapiteln miteinander kommunizieren und ausdrücklich zu Lesesprüngen anregen sollen.

Dazu gehören dramatische Schreibpositionen in Form von Stückauszügen, künstlerische Selbstverortungen von TheaterautorenInnen, PerformerInnen und einer Klangkünstlerin, Standpunkte von Schreibschulen, DramaturgenInnen und TheaterkritikerInnen ebenso wie ein längerer Dialog zwischen Laurent Chétouane und Nikolaus Müller-Schöll, der die zuvor markierten einzelnen theater-, tanz-, medien- und bildtheoretischen Blickwinkel am Ende des Buches nochmals entscheidend verdichtet. Dass von Heiner Müller immer noch wichtige Impulse ausgehen, seine Texte wie zum Beispiel *Bildbeschreibung* szenisch herausfordern, die Rezeptionsgeschichte nach wie vor faszinieren kann und Jean Jourdeuil in der künstlerischen und theoretischen Auseinandersetzung mit dessen Werk eine zentrale Rolle einnimmt, zeigen gleich mehrere Beiträge.

Der vorliegende Band dokumentiert eine Tagung, die 2008 unter dem Titel *Dramatische Transformationen 2. Neue Texte, Wahrnehmungs- und Fiktionsräume in Theater, Tanz und Performance* unter dem Dach der französisch-österreichisch-deutschen Forschungsgruppe CR2A (Centre de recherche sur l'Autriche et l'Allemagne) an der Universität Rouen stattgefunden

den hat und von Stefan Tigges in Kooperation mit Katharina Pewny, Evelyn Deutsch-Schreiner (Universität für Musik und darstellende Kunst Graz) sowie mit Jürgen Hofmann (Szenisches Schreiben/UDK Berlin) organisiert wurde. Zahlreiche zusätzlich in das Buch aufgenommene Beiträge verschärfen die verschiedenen Perspektiven und erklären die nachträgliche Titeländerung.

Tagung und Publikation wären ohne die finanzielle Unterstützung des CR2A, der Universität Rouen, des Conseil Scientifique, der Region Haute-Normandie, der deutsch-französischen Hochschule (DFH/UFA), des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, der Kultur Steiermark und des Österreichischen Kulturforums Paris sowie der Universität der Künste Berlin nicht möglich gewesen, wofür den Trägern nochmals gedankt sei.

Der Dank gilt vor allem auch Francoise Retif, der engagierten Leiterin des CR2A, den TheaterautorenInnen sowie den Theaterverlagen, die dem Abdruck der Stückauszüge zustimmten sowie den Photographen, die ihre Bilder honorarfrei zur Verfügung stellten und nicht zuletzt allen AutorenInnen, die sich an diesem Buch beteiligt haben.

Berlin, Graz, im Februar 2010

Die HerausgeberInnen

1. Dialoge zwischen den Systemen: Schreiben für/über Theater

Das vorliegende Kapitel versammelt exemplarische Positionen zum Schreiben für und über das Gegenwartstheater. Die Beiträge sind von vier Perspektiven aus formuliert, die maßgeblich mit Textproduktion im Theater befasst sind: Das sind die AutorInnensicht, die Präsentation und Perspektive einer dramatischen Schreibschule, die Standpunkte eines Theaterwissenschaftlers und die eines Dramaturgen. Sie zeigen die Zentralität des Schreibens für, und über, künstlerische Aufführungen. *Zwischen den Systemen – Schreiben für/über Theater* knüpft an Auseinandersetzungen über die Prominenz von Texten, und daher implizit des Schreibens, im und über das Theater an, die mit Gerda Poschmanns Begriff des »nicht mehr dramatischen Theatertexts« (1997) begann, über Hans-Thies Lehmanns »postdramatisches Theater« (1999) und Theresia Birkenhauers Theater als »Schauplatz der Sprache« (2004) zu dem Verständnis der komplexen Verschränkungen von Texttheatralität und Aufführungen als Texten führte. Diesen tritt mit der vorliegenden Textzusammenstellung eine Dimension des Schreibens zur Seite, die Isa Wortelkamp (2006) als »Sehen mit dem Stift in der Hand« beschreibt. Die theaterwissenschaftliche und die dramaturgische Tätigkeit werden der Sichtweise der AutorInnen und der Perspektive einer Schreibschule hinzugefügt. So konvergieren mehrere Subsysteme, die für die Produktions- und Rezeptionssysteme des Theaters maßgeblich sind, in dem Schreiben und der Textzusammenstellung. Ihrer Multiperspektivität entspricht auch die jeweils gewählte Textform, denn alle vier Texte sind in bestimmter Weise dialogisch: Entweder wurden sie von zwei AutorInnen verfasst (Kemnitzer/Schlender und Draxl/Pechmann), oder im Modus einer *Selbstbefragung* formuliert (Pavis), oder wissenschaftliche und dramatische Texte werden miteinander in einen Dialog gebracht (Stegemann). So scheint das Dialogische, das im Laufe des 20. Jahrhunderts vom epischen und postepischen Theater, von Textflächen und Sprachspielen abgelöst wurde, im Schreiben *über* das Theater

wiederzukehren. Die Ergänzungen, Positionierungen und Überlappungen mehrerer Positionen entsprechen auch den Inhalten der Beiträge, die sich in vielen Punkten um Berührungen und Kollisionen des Systems Theater mit anderen Systemen – der Kunstförderung, der Ausbildung, der Wissenschaft und der Medien sowie der Ökonomie drehen.

Rolf Kemnitzer und Katharina Schlender zeichnen Debatten und Schriften von TheaterautorInnen nach, die 2007 10 *Wünsche an ein künftiges Autorentheater* formulierten und sich seitdem in unterschiedlicher Zusammensetzung zum Status des Dramatikers (und der Dramatikerin) artikulieren. Welche Strukturen begünstigen das dramatische Schreiben, und wie könnte ein »Schreibstreik« aussehen? Fragen wie diese beleuchten die Dimension des Systems Theater, die mit der Öffnung des Sprechtheaters zu anderen künstlerischen Formen virulent werden – wie virulent, zeigt der vorliegende Beitrag.

Wie entsteht Neuerung im Theater? Wie kann sich eine dramatische Schreibschule in dem Dilemma der Hervorbringung von »nationaler« Dramatik, und in fundamentaler Kritik an dem Nationenparadigma – das zudem der Kunst nicht gerecht wird – artikulieren? Nach einer Kurzbeschreibung des Grazer Projekts uniT, das Einzelcoachings, Schreiblehrgänge (u.a.) für TheaterautorInnen anbietet, stellen Edith Draxl und Paul Pechmann die Programmatik der Schreibschule vor. Darin wird eine Kluft zwischen der Wahrnehmung von AutorInnen, konventionelle Dramen für den Theaterbetrieb produzieren zu müssen, und einem theaterwissenschaftlichen Reflexionsstand, der bereits vor einem Jahrzehnt den Begriff des »Postdramatischen« hervorbringt, deutlich. Diese Kluft wird im folgenden Beitrag von Patrice Pavis als Frage artikuliert:

Wie verhalten sich die theaterwissenschaftliche und die künstlerische Praxis zu einander? Sollte man sich durch wissenschaftliche Lektüre auf den Besuch einer Aufführung vorbereiten? Warum sind Theatermetaphern in die politische Sprache eingewandert? Was bedeutet Analphabetismus im Theater? Der französische Theaterwissenschaftler Patrice Pavis führt nach der Veröffentlichung seines Buches *La mise en scène contemporaine* (2007) mit sich selbst einen Dialog über zentrale Fragen. Das sind die Lektüre von Inszenierungen, das journalistische und das wissenschaftliche Schreiben über Theater, die Inszenierungs- und Schauspielkunst und die Ökonomien von Theaterfestivals und öffentlicher Kunstförderung.

Schlussendlich setzt Bernd Stegemann systemtheoretische Theorien zu drei Theatertexten von Falk Richter in Bezug, damit führt er die dramaturgische Praxis des *Textsampling* vor. Nach den Themen Sexualität und Liebe gerät dabei besonders das neoliberale Wirtschaftssystem, dem Falk Richter in *Unter Eis* nachgeht, in den Fokus. In diesem Aspekt berührt Stegemanns Text sowohl die Forderungen der *Battleautoren*, als auch das

zweite Kapitel zu poetologischen Positionen von AutorInnen, die nach Freiräumen für Kunst *zwischen* den Systemen (Ausbildung, Theater und Ökonomie) fragen. Ökonomie(kritik) scheint gegenwärtig ein tragender Zwischenraum zu sein, indem sich Perspektiven derjenigen treffen können, die für und über das Theater schreiben. Sie verbindet die Systeme der Dramatik, des Theaters, der Wissenschaft und der Ausbildung.

K.P.